

Anja Hermann und Stephanie Krings

»... mein Bemühen, keine akademische oder wissenschaftliche Sprache zu benutzen«¹

Aussagegehalt, psychologischer und politischer Wirkung der Veröffentlichungen Hans-Joachim Maaz'

1. Fragestellung

In welcher Weise kann psychologische Theorie und Praxis die aus der deutsch-deutschen Wiedervereinigung (scheinbar nur in der ehemaligen DDR) erwachsenden Probleme und Konflikte als Einheit von gesellschaftlichen und individuellen Faktoren begreifen und analysieren?

Hans-Joachim Maaz stellte sich dieser Problematik mit seinem Buch »Gefühlsstau«² als einer der ersten und wurde daraufhin als Experte in Sachen psychischer Befindlichkeit der Ex-DDR-BürgerInnen befragt und zitiert.

Wir wollen untersuchen, inwieweit Maaz seinem Anspruch gerecht wird, ein Psychogramm aller Ebenen von Öffentlichkeit und Privatheit in der ehemaligen DDR zu zeichnen.

Uns interessieren seine Theoriebildung, der Aussagegehalt, die psychologische und politische Wirkung des Bandes und nicht zuletzt die Frage, warum sein Buch eine derartige Resonanz in der Öffentlichkeit gefunden hat.

2. Zum Textaufbau

Verfügt der Autor über eine fundierte Basis zur Diskussion des Themas 'Identität der Ex-DDR-BürgerInnen' oder provoziert er vielmehr eine emotionale bzw. persönliche Betroffenheitsdiskussion?

2.1. Die Bestimmung der der Analyse zugrundeliegenden Theorie bzw. Begriffe ist die erste Voraussetzung jeder wissenschaftlichen (selbst einer populärwissenschaftlichen) Arbeit.

Maaz setzt in »Gefühlsstau« die zentralen Begriffe *Mangelsyndrom* und *Gefühlsstau* ein, als wären sie bekannte, definierte Begriffe der psychoanalytischen bzw. einer psychologischen Theorie. Doch wir konnten in seinem Buch weder eine konkrete Definition finden, noch wird deutlich, daß es sich um eine von ihm eingeführte Begrifflichkeit handelt.³ Da aber seine Erklärungsmuster auf diesen Begriffen basieren, sind die Fragestellungen im Grunde nur gefühlsmäßig nachvollziehbar und kaum rational überprüfbar.

2.2. Maaz ist dennoch als Autor unangreifbar. Dazu einige Beispiele: Durch die Kumulation von Begriffen bietet er jeder Leserin/ jedem Leser mindestens einen Anknüpfungspunkt:

»(...) so ergibt sich das Bild eines umfassenden und kontinuierlichen Systems von Nötigung, Manipulation, Einengung, Kontrolle, Ängstigung, Strafe und Beschämung.« (Maaz, 1990, S. 53) »Darin drückte sich ihre eigene Angst, Unsicherheit und Bedürftigkeit aus (...)« (ebd. S. 35).

Maaz gebraucht auffällig oft »in aller Regel«, »auch«, »eher«, »wohl«, »fast«, wodurch Feststellungen mit Absolutheitsanspruch relativiert werden: »Fast nie hat jemand Partei ergriffen und sich solidarisiert (...)« (ebd. S. 29). »Der familiäre Erziehungsstil in der DDR war in aller Regel autoritär.« (ebd. S. 31)

Maaz arbeitet mit Wörtern, die mit Nationalsozialismus assoziiert werden: »Endlösung« (ebd. S. 144), »gottgleiche Führerverehrung« (ebd. S. 11) und setzt über diese Begriffe Faschismus und das System der ehemaligen DDR unreflektiert gleich. Wir halten dieses für problematisch, da willkürliche Assoziationsketten ausgelöst werden, aus einem vage angedeuteten Vergleich letztlich undifferenzierte Gleichsetzung wird.

Die Leserin/ der Leser aus der ehemaligen DDR sehen sich mit der Aussage konfrontiert, ohne Bruch nach dem Faschismus in einem totalitären System mit gleichen Auswirkungen auf das Individuum gelebt zu haben. Das heißt, ihnen wird doppelte Ohnmacht vor Augen gehalten; es werden subjektive Erinnerungsspuren aktiviert, die eine objektive Auseinandersetzung blockieren.

Maaz verbindet seine Analysen mit der Schilderung eigener Gefühle, er baut eine fiktive kommunikative Ebene auf:

»Diese banalen Alltagsbeispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie tief und umfassend die Lebensweise eines jeden von Kindheit an aufs schwerste behindert und gestört wurde.« (ebd. S. 30) »Machen wir uns nichts vor, das gedemütigte und genötigte Volk der DDR hatte sich im wesentlichen arrangiert und etabliert (...)« (ebd. S. 137) »Wir haben einfach nicht mehr gefühlt, was wir gesehen und gehört haben.« (S. 77)

Je nach Situation spricht Maaz als Therapeut (Außenstehender) oder als Betroffener (»wir«-Beteiligter). Auf diese Weise vermittelt er immer den Eindruck, direkten Einblick zu haben.

Wenn man nicht die gleichen Erfahrungen gemacht hat bzw. zu anderen Schlüssen kommt, verweigert man sich der Realität oder verfügt nicht über das Wissen und den Blick des Therapeuten.

Der Psychologe wird als Wissensinstanz vorgestellt, der man nicht als Gleichberechtigter gegenübersteht, um auf Grundlage gemeinsam erarbeiteter Begrifflichkeit an dem zu arbeiten, was das Subjekt als sein Problem versteht. Das Problem und der Weg sind festgelegt, um das vom Therapeuten als richtig propagierte Ziel zu erreichen.

3. Fazit

Maaz verallgemeinert (schließt von seinen Patienten und persönlichen Erfahrungen auf die gesamte DDR-Bevölkerung), unterstellt und wertet.

Das bedeutet, er hat in diesem Buch keine wissenschaftliche Ebene als Diskussions- und Arbeitsgrundlage geschaffen.

Das Vertreten einer kontroversen Position erscheint moralisch diskreditiert, da die-/derjenige damit Maaz' großes persönliches therapeutisches Engagement herabwürdigt.

Maaz läßt keinen Raum, ein Subjekt mit Eigenverantwortlichkeit innerhalb des von ihm analysierten Systems DDR zu denken: »Wir waren ein fehlgeleitetes und kleingemachtes Volk.« (ebd. S. 89)

Er bietet Entschuldigungs- und Rechtfertigungsschablonen an, auf die die BürgerInnen der ehemaligen DDR zurückgreifen können, ohne genauer in eine Vergangenheitsaufarbeitung einsteigen zu müssen – Es war eben so, daß wir uns nicht entziehen konnten, wir persönlich waren ohnmächtig, versuchten den Schaden zu begrenzen...

Politik und Ideologie werden nur als Ursache und Wirkung von psychischen Fehlleistungen beschrieben, die gesellschaftliche Dimension wird psychologisiert. Maaz spricht hier einen Alltagsverstand an und motiviert die Bearbeitung des Themas im Stile der psychologischen Ratgeber und Wochenendbeilagen:

»Vierzig Jahre alt war das Land, mitten in der Midlife-Crisis, in der in der Regel fehlgeleitetes Leben sich zeigt und rächt, als die 'Wende' passierte.« (ebd. S.139)

Die durch Maaz' Erläuterungen, Berichte und Stellungnahmen in Gang gesetzten Assoziationsketten gewinnen ein Eigenleben, z.B. kursieren losgelöst von Text und Autor Begriffe wie der »deformierte Ossi«.

Maaz meint, seine Ausführungen seien ausreichend untermauert. In der Tat hat er alles »auch« angesprochen. Vertrauen wir seinem Wissen als Psychotherapeuten nicht in ausreichendem Maße und verweigern uns seinen Einsichten, kann er das wiederum als einen Beweis für seine Theorie von der Deformation anführen.

Aber warum erleben viele ehemalige DDR-BürgerInnen die Lektüre als befreiend und aufklärend?

Maaz bietet Fremdbefreiung – die einzige Chance ist Therapie (psychische Revolution).⁴

Er weiß und weist den Weg. Damit setzt er einerseits autoritären Umgang, den er in seinem Buch aufs Schärfste kritisiert, fort (gibt Beurteilung und Analyse vor) und arbeitet zum zweiten mit einem defensiven Begriff von Identität.

Wir vermissen einen Respekt vor individuellen Biographien!

Durch undifferenzierte Schuldzuweisungen gegenüber dem früheren System verhält sich Maaz im Hinblick auf die Zeit nach der Wende herrschaftsstabilisierend.

Unter der Hand schreibt er den BürgerInnen der ehemaligen DDR Schuld zu, erklärt ihnen die Mechanismen und spricht sie aber gleichzeitig frei, da er den Menschen ihre Subjekthaftigkeit, die Möglichkeit und Eigenständigkeit der Mitgestaltung ihres Lebensraumes, nicht zugesteht.

Eine Analyse der gesellschaftlichen Bedingungen der ehemaligen DDR (auch im internationalen Kontext), die eine Voraussetzung für die Aufarbeitung der Vergangenheit ist, wird verhindert. Die Folge ist erkenntnisblockierende Stabilisierung. Wir können auf Maaz verweisen und vertrauen und müssen uns nicht selbst befragen.

Anmerkungen

- 1 Schneider, H. (1992). Hans-Joachim Maaz im Gespräch. In: Konstruktiv. Zeitschrift für Politik und Kultur, 1, S. 17-19.
- 2 Maaz, H.-J. (1990). Der Gefühlsstau. Berlin: Argon.
- 3 Die einzig angebotenen »Definitionen« der Begriffe sind: *»Wird ihm aber auch das Fühlen untersagt, so entsteht ein Gefühlsstau mit weitreichenden Folgen. Der chronische Mangelzustand wächst sich zur Grunderfahrung von Unsicherheit, Minderwertigkeit, Mißtrauen und Hoffnungs- und Sinnlosigkeit aus. (...) Der Gefühlsstau verursacht einen chronischen Spannungszustand, dessen Ursache meist nicht mehr bewußt ist, aber ständig Ventile zur Abreaktion sucht und braucht oder als ein zwanghafter Antreiber für laufendes Agieren und Kompensieren wirksam ist und den Menschen keine wirkliche Ruhe und Entspannung mehr gönnt.«* (Maaz, 1990, S. 58f). Diese Zitate sprechen für sich. Wir verweisen auf Abschnitt 2 unseres Textes.
- 4 *»Konstruktiv: Ihnen wird vorgeworfen, daß Sie von einem kranken DDR-Volk sprechen, das von A bis Z therapiebedürftig sei, (...) die alle auf die Couch müßten. Können Sie diese von den Medien aufgegriffene und strapazierte Forderung noch gelassen wiederholen? Hans-Joachim Maaz: Natürlich kann ich das (...) Meine 'Therapievorschläge' sind vielleicht hilflos, aber ernstgemeint und nicht ohne Optimismus schließlich.«* (Schneider, 1992, S. 17ff.).